



MÜNCHNER KONZERTDIREKTION
HÖRTNAGEL



Raphael Frühbeck de Burgos



Alina Pogostkin

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich über 80 Konzerten in Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Die Konzerte des aus 450-jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters, das sein Domizil seit 1969 im Kulturpalast am Altmarkt hat, sind für Tausende Dresdner und für die Gäste der Elbmetropole Anziehungspunkt. Gastspielreisen führten die Philharmoniker bisher durch ganz Europa, bis nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes am 29. November 1870 in Dresden zurück. Mit dem Gewerbehaussaal erhielt die Bürgerschaft Gelegenheit zur Organisation großer Orchesterkonzerte. Damit trat die Entwicklung eines vom höfischen Leben unabhängigen, öffentlichen Konzertwesens der Stadt in ein neues Stadium ein. Das damalige „Gewerbehausorchester“ veranstaltete ab 1885 Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel „Dresdner Philharmonisches Orchester“ eintrugen.

In der Vergangenheit haben unter anderem Brahms, Tschaikowsky, Dvořák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. Als Chefdirigenten waren seit 1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht, seit 1945 Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson tätig, mit denen auch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen vorliegen.

Heute gehört der Klangkörper zu den führenden Orchestern Deutschlands. In jüngster Zeit, von 2001 bis 2003, prägte Marek Janowski, ein exzellenter Künstler von Weltformat, das außerordentliche künstlerische Leistungsvermögen des Klangkörpers.

Als Erster Gastdirigent konzertierte seit September 2003 der Spanier Raphael Frühbeck de Burgos, ebenfalls auf den internationalen Konzertpodien zu Hause, vielfach mit dem Klangkörper. Seit der Spielzeit 2004/2005 ist er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchesters.

Kurt Masur ist Ehrendirigent.

In einer ungewöhnlichen Konstellation von Berufs- und Laienmusikern sind der Dresdner Philharmonie drei Chorensembles angeschlossen. Während der Philharmonische Chor Dresden - ein gemischter Chor mit 120 Sängern unter der Leitung von Prof. Matthias Geissler - und der Philharmonische Jugendchor gemeinsame Aufführungen großer vokalsymphonischer Werke und konzertanter Opern als ihre künstlerische Hauptaufgabe betrachten, widmet sich der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Philharmonische Kinderchor - Leitung Prof. Jürgen Becker - vorwiegend internationaler A-cappella-Literatur. Die Dresdner Philharmonie gilt als eines der besten Ensembles ihres Genres europaweit und konzertiert auf allen Kontinenten.

Raphael Frühbeck de Burgos

DIRIGENT

Raphael Frühbeck de Burgos, 1933 in Burgos geboren, studierte an den Konservatorien in Bilbao und Madrid (Violine, Klavier, Komposition) und an der Musikhochschule München (Dirigieren bei K. Eichhorn und G. E. Lessing; Komposition bei H. Genzmer). Nach seinem ersten Engagement als Chefdirigent beim Symphonieorchester Bilbao leitete er zwischen 1962 und 1978 das spanische Nationalorchester Madrid und war danach Generalmusikdirektor der Stadt Düsseldorf und Chefdirigent sowohl der Düsseldorfer Symphoniker als auch des Orchestre Symphonique in Montreal. Als „Principal Guest Conductor“ wirkte er beim Yomiuri Nippon Orchestra of Tokyo und beim National Symphonic Orchestra of Washington. In den 90er Jahren war er Chefdirigent der Wiener Symphoniker und dazu zwischen 1992 und 1997 Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin. 1994 bis 2000 war er außerdem Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. 2001 wurde er zum ständigen Dirigenten des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin ernannt.

Als Gastdirigent arbeitet er mit zahlreichen großen Orchestern in Europa, Übersee, Japan und Israel zusammen und leitet Operaufführungen in Europa und den USA. Er wird regelmäßig zu den wichtigsten europäischen Festspielen eingeladen. Für seine künstlerischen Leistungen wurde Raphael Frühbeck de Burgos mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universitäten Navarra (1994) und Burgos (1998). 1996 wurde ihm der bedeutendste spanische Musikpreis (Jacinto-Guerrero-

Preis) zuteil, in Österreich außer der „Goldenen Ehrenmedaille“ der Gustav-Mahler-Gesellschaft, Wien, auch das „Silberne Abzeichen“ für Verdienste um die Republik. 1998 wurde er zum „Emeritus Conductor“ des Spanischen Nationalorchesters ernannt.

Seit Saisonbeginn 2003/04 ist Raphael Frühbeck de Burgos 1. Gastdirigent der Dresdner Philharmonie und nun auch deren Chefdirigent. Nach mehrfachen Tourneen und Gastspielen innerhalb Europas (Spanien, Frankreich, Linz und Prag) hat er „seine“ Dresdner Philharmonie während einer dreiwöchigen USA-Tournee im November 2004 zu großen Erfolgen geführt, so dass die New Yorker Presse jubelnd verkündete, dieses Dresdner Orchester sei in eine Reihe mit den besten der Welt zu stellen.

Raphael Frühbeck de Burgos hat über 100 Schallplatten eingespielt. Einige von ihnen sind inzwischen bereits Klassiker geworden: Mendelssohns „Elias“ und „Paulus“, Mozarts „Requiem“, Orffs „Carmina burana“, Bizets „Carmen“ sowie das Gesamtwerk seines Landsmannes Manuel de Falla.

Kürzlich ist seine erste CD mit der Dresdner Philharmonie erschienen, eine Einspielung von Richard-Strauss-Werken („Don Quixote“, „Don Juan“ und „Till Eulenspiegel“).

Alina Pogostkin

VIOLINE

Die junge Geigerin zählt zweifellos zu den größten musikalischen Begabungen ihrer Generation. Prominente Musiker wie Daniel Barenboim, Christoph Eschenbach, Kurt Masur, Yehudi Menuhin, Anne-Sophie Mutter, Sir Roger Norrington u.v.a., die Alinas Spiel gehört haben, loben einhellig ihre vollkommen selbstverständliche Virtuosität, mehr noch aber ihre natürliche Musikalität und Bühnenpräsenz, ihre bereits jetzt stark ausgeprägte Stilsicherheit sowie die Poesie ihres Ausdrucks.

Schon mit vier Jahren erhielt die 1983 in St. Petersburg geborene Künstlerin Geigenunterricht von ihrem Vater, Prof. Pogostkin. Bereits ein Jahr später trat sie zum erstenmal öffentlich als Solistin auf. Alina hat an einer Reihe von Meisterkursen, u.a. bei Dorothy DeLay, Ruggiero Ricci, Dimitri Sitkovetsky und Tibor Varga teilgenommen. In ihrer noch jungen Karriere konnte sie bereits zahlreiche internationale Preise gewinnen.

1997 Erster Preis beim 7. Internationalen *Louis-Spohr-Wettbewerb* in Freiburg sowie ein Sonderpreis als jüngste Teilnehmerin (13 Jahre)

1998 Erster Preis beim Bundeswettbewerb „*Jugend musiziert*“

1999 Europäischer Hoffnungspreis „*Prix de l'espoire*“ der Kultur-Fördergemeinschaft der Europäischen Wirtschaft

1999 Preisträgerin bei zwei Internationalen Violinwettbewerben: *Tibor Varga* (Sion, Schweiz) und *Jacques Thibaud* (Paris).

2001 Preisträgerin beim *Concours Reine Elisabeth*, Brüssel

2002 Preisträgerin beim Internationalen Violinwettbewerb in Indianapolis, USA

Neben verschiedenen Rundfunk- und Fernsehproduktionen (ARD, ZDF, MDR, HR, ARTE) ist Alina regelmäßig Gast bei international renommierten Musikfestivals wie z.B. Schwetzingen, Würzburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Weilburger Schlosskonzerte, Dresden, Salzburg und Lockenhaus. Außerdem konzertierte sie in vielen bedeutenden Musikzentren, wie Berlin, Hamburg, München, Stuttgart, Paris, Amsterdam, Den Haag, Brüssel, Peking u.v.a. Dabei arbeitete sie mit berühmten Dirigenten, z.B. Ch. Eschenbach, M. Janowski, Sir R. Norrington, M. Pletnev, G. Varga, G. Roshdestvensky, u.a.

Alina ist z.Zt. Stipendiatin der „Hans und Eugenia Jütting Stiftung“. Seit 2003 studiert sie an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin.

PRESSESPIEGEL ... PRESSESPIEGEL ... PRESSESPIEGEL

...In der Philharmonie spitzten sich also Geigenfreunde auf die bezaubernde Alina Pogostkin ... - Alina Pogostkin hat sich von ihren hochtalentierten, vielfach preisgekrönten Anfängen eminent entwickelt zu einer Geigerin leidenschaftlich-lyrischer Hingabe mit warm leuchtendem Ton. Sie setzte bei Sibelius nicht auf falsche Virtuosität, sondern spielte die weit ausholenden Phrasen dieser epischen Musik deutlich aus. Nichts klang hingewischt oder nebensächlich: eine reife Leistung.
(SZ im Januar 2005)

...Solistenglück dazu: Bei ihrem München-Debüt mit 14 war sie noch der „süße Rauschgoldengel“, jetzt mit 21 ist sie eine selbstbewusste Star-Geigerin, die von der Exposition des Vorspiels von Max Bruchs Violinkonzert an fasziniert: Alina Pogostkin verbindet auf sehr überzeugende Weise, was sie alles gelernt hat: die ausdrucksvolle Süße des Tons von Ruggiero Ricci, die geradlinige Durchschlagkraft von Dorothy DeLay. - Das zusammen ergibt eine sehr persönliche Handschrift mit zarter Ausdruckskraft, herber dolcezza im Adagio, mit edler Phrasierung: sehr geschmackvoll, nie in ölicher Sentimentalität oder berechnender Raffinesse - eine überzeugende Übereinstimmung von Person und Interpretation...
(Nürnberger Nachrichten - 20.4.2005)

.... Ihr entrücktes Spiel erschöpfte sich jedoch nicht im virtuosen Selbstgespräch: Den lebhaften dritten Satz machte die gebürtige Petersburgerin im effektvollen Wechsel mit dem Orchestertutti zum Feuerritt auf dem Geigenbogen...
(Nürnberger Zeitung - 20.4.2005)

**GEIGEN - UND BOGENBAU**

Hermann + Stefan Wörz
Geigenbaumeister
Kreittmayerstr. 23
80335 München
Tel. 525 988
Fax. 523 6886

Markus Wörz
Bogenbaumeister
Kreittmayerstr. 17
80335 München
Tel. 523 1240
Fax. 523 1179

Neubau und Reparaturen von Streichinstrumenten und Bogen

Geschäftszeiten:

Dienstag bis Freitag von 8.30 bis 13.00 Uhr - 14.30 bis 18.30 Uhr

Samstag von 9.30 bis 13.00 Uhr - Montag geschlossen

Ludwig van Beethoven

SYMPHONIE NR. 6 F-DUR OP. 68 „PASTORALE“

Wie über jedes große Kunstwerk lässt sich auch über Beethovens 6. Symphonie unter verschiedenen Aspekten reflektieren. Hier jedoch weist uns der Autor in die entscheidende Richtung. Klar liegt sein Titel vor; „Pastoral-Symphonie oder Erinnerung an das Landleben“ (nachdem er vorher „Sinfonia caratteristica“ und „Sinfonia pastorella“ erwogen hatte). Dazu kommen die poesievollen Satzüberschriften, die neben den Tempobezeichnungen (samt Metronomangaben) stehen und die hier nicht wiederholt werden müssen. Demnach wäre das Werk eindeutig als Programm-Musik konzipiert und ausgeführt, hätte nicht Beethoven mit der berühmten Unterscheidung den Trennungsstrich gezogen: „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“; dazu eine Notiz aus seinen Skizzen: „Jede Mahlerey, nachdem sie in der Instrumentalmusik zu weit getrieben, verliert“ Auch ohne Beschreibung wird man das Ganze, welches mehr Empfindung als Tongemälde, erkennen. Und es wird, je tiefer man in die Musik einzudringen sucht, immer offener, dass sie durch sich selber, durch ihre reine Substanz lebt und bewegt, dass die Satzbezeichnungen eine allgemeine Befindlichkeit oder einen Zustand aussprechen, welche all zu viele Deutungen (und auch Missdeutungen) ausschließen sollen, ganz im Gegensatz etwa zu den symphonischen Dichtungen von Richard Strauss, in denen wir, ohne jedes Wissen worum es sich handelt, keinen Sinn erkennen könnten: wer ahnte denn, warum der quiet-schende Ton der Es-Klarinette den Tod des armen Till Eulenspiegel markiert, oder dass die merkwürdigen Orchester-Eruptionen im "Don Quixote" das Blöken der Schafe schildern?

Die Pastorale, die ja nicht nur innerhalb von Beethovens Symphonik, sondern innerhalb der ganzen klassisch-romantischen Literatur eine besondere Stellung einnimmt, verdanken wir des Komponisten grenzenloser Verbundenheit mit der Natur in allen ihren Erscheinungsformen und auch in ihrer Transzendenz, die ihm so selbstverständlich war wie Nahrung und Schlaf. Wir wissen, dass sich Beethoven bei jedem Wetter zu weiten Spaziergängen aufmachte, mit einer Rolle Notenpapier und einem dicken Zimmermannsbleistift, um alle Einfälle sofort festhalten zu können. Die Wiener, die ihn hinter seinem Rücken einen „kraupeten Musikanten“ nannten, schüttelten die Köpfe über den wunderlichen Mann, der brummend, singend, taktschlagend die Fluren um die Stadt durchstreifte oder versunken vor einem Ausblick hockte. Dieses Aufgehen in der Natur ging über physische oder Stimmungsbedürfnisse weit hinaus.

Sie entsprang Beethovens profunder Weltanschauung, die - weit entfernt von der allgemeinen Naturschwärmerei der Romantik - das Individuum in die göttliche Schöpfung und den Kosmos einband. Johann Andreas Stumpff, Harfenfabrikant aus London, begleitete Beethoven bei einem Spaziergang durch den Wiener Wald und hielt einiges von Beethovens Äußerungen fest: *Hier sitze ich oft stundenlang, und meine Sinne schwelgen in dem Anblicke der empfangenden und gebärenden Kinder der Natur. Hier vergällt mir kein von Menschenhänden gemachtes Dreckdach die majestätische Sonne, der blaue Himmel ist mein sublimes Dach. Wenn ich am Abend den Himmel staunend betrachte und das Heer der ewig in seinen Gren-*

Ludwig van Beethoven

SYMPHONIE NR. 6 F-DUR OP. 68 „PASTORALE“

zen sich schwingenden Lichtkörper, Sonne oder Erde genannt, dann schwingt sich mein Geist über diese soviel Millionen Meilen entfernten Gestirne hin zum Urquell, aus welchem alles Erschaffene strömt und aus welchem ewig neue Schöpfungen entströmen werden ... Ja, von oben muss es kommen, was das Herz treffen soll, sonst sind es nur Notenkörper ohne Geist, nicht wahr?

Der Geist soll sich aus der Erde erheben, worin auf eine gewisse Zeit der Götterfunke gebannt ist, und ähnlich dem Acker, dem der Landmann köstlichen Samen anvertraut, soll es aufblühen und viele Früchte tragen, und also vervielfältigt hinauf zur Quelle emporstreben, woraus er geflossen ist. Denn nur durch beharrliches Wirken mit den verliehenen Kräften verehrt das Geschöpf den Schöpfer der unendlichen Natur.

Damit ist auch die Frage beantwortet, um die seit jeher kluge Musikkenner, Komponisten, Interpreten, sogar Philosophen kreisten: wie konnte einem so dynamischen, von Polarität erfüllten Komponisten, dem das Erschaffen von bühnenloser, ins Innere verlegter Dramatik zum Grundanliegen geworden war, eine Symphonie gelingen, die seinen Vorstellungen vom gleichsam spannungslosen Ausbreiten der Naturempfindungen nachkam und gleichzeitig seinen strengen Regeln von genauer formaler Organisation in allen ihren Teilen folgte. Dabei sollten wir uns in Erinnerung rufen, dass Beethovens Gefühlsspektrum von Anfang an auch die zartesten, idyllischsten, auch emotionslos-musikantische Impulse eingeschlossen hatte. Das Konfliktbetonte war eben nur eine, wenn auch besonders eindrucks-

volle Seite von seinem Äußerungsbedürfnis. Aber Beethoven war eine zu kräftige, eigenständige Persönlichkeit, um sich mit den herkömmlichen hirtenähnlichen oder bukolischen Motiven zu begnügen, wie sie vorher, auch bei großen Meistern, als gefällige Formeln gebräuchlich waren.

Dennoch kam die Pastoralsymphonie unter dem Wirken eines Polaritätsgesetzes zustande, allerdings allgemeiner Art: Beethoven komponierte mindestens ein Jahr lang, 1807/08, gleichzeitig an seiner fünften und seiner sechsten Symphonie, den denkbar größten Gegensätzen an Gestalt und Ausstrahlung. In der c-moll-Symphonie das unerbittliche Schmieden hoher, aus dem Inneren kommender Ideen zu einem Konzentrat von höchster Verdichtung mit vier spannungsgeladenen Sätzen von ca. 30 Minuten Spieldauer; in der Pastorale das Strömenlassen und lockere Zusammenfügen von außen angelegten, also exogener, Gedanken zu einem oft flächenhaften, ganz ungezwungenen Gebilde von über 45 Minuten Länge Spannung und Entspannung im organischen Wechsel als schöpferischer Akt.

Die Uraufführung erlebte die Symphonie im Dezember 1808 im Theater an der Wien. Beethoven dirigierte. Das Programm dieser musikalischen Akademie ist ob seiner Monströsität bemerkenswert: 5. und 6. Symphonie, Klavierkonzert G-dur, Chorphantasie op. 80 und Teile aus der C-dur-Messe.

Montag
25. April 2005
20 Uhr
Philharmonie - 20 Uhr
7. Pro Musica Konzert

Dresdner
Philharmonie

Raphael
Frühbeck de Burgos
Dirigent

Alina Pogostkin
Violine

Sehr geehrtes Publikum,
bitte denken Sie daran, Mobiltelefone
und Uhren mit Signalfunktion
vor dem Konzert im Interesse
aller Konzertbesucher auszuschalten.
Vielen Dank.

Ludwig van Beethoven

1770 - 1827

Symphonie Nr. 6 F-dur op. 68 „Pastorale“

Allegro ma non troppo
Erwachen heiterer Empfindungen
bei der Ankunft auf dem Lande
Andante con moto
Szene am Bach
Allegro
Lustiges Zusammensein der Landleute
Allegro
Gewitter und Sturm
Allegretto
Hirtengesang - Frohe und dankbare
Gefühle nach dem Sturm

Pause

Max Bruch

1838 - 1920

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-moll op. 26

Allegro moderato
Adagio
Finale. Allegro energico

Igor Strawinsky

1882 - 1971

Der Feuervogel Symphonische Suite

Introduction
Tanz des Feuervogels
Variationen (Feuervogel)
Rondo der Prinzessinnen (Khorowod)
Infernalischer Tanz Kastchejs
Berceuse. Wiegenlied
Finale

Max Bruch

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER NR. 1 G-MOLL OP. 26



Max Bruch, 1908

Hätte sich nicht dieses eine Konzert lebendig erhalten - daneben allenfalls noch die Schottische Phantasie für Violine und Orchester - wer würde heute noch den Namen Max Bruch kennen? Dabei war Bruchs Schaffen ein wesentlicher Faktor im deutschen Musikleben etwa zwischen 1870 und 1910. Seine Stärke war die Chorkomposition. Eine Zeit lang genoss er den Ruf des bedeutendsten Oratorienkomponisten seiner Zeit. Titel wie „Arminius“, „Lied vom deutschen Kaiser“, „Die Macht des Gesanges“ oder

„Heldenfeier“ (1915) lassen erkennen, dass Bruch mit seiner Verwurzelung im nationalen Pathos der bürgerlichen Chormusikkultur des späten 19. Jahrhunderts ideal entsprach. Textwahl, Rauschbärtigkeit und die Gefahr des Sentimentalen banden Bruchs Werke aber zu stark an den Geist ihrer Entstehungszeit, als dass sie hätten überdauern können.

Dass Bruchs Violinkonzert sich ungetrübter Beliebtheit erfreuen kann, liegt wohl in erster Linie an seiner ausgesprochenen Geigenmäßigkeit. Es macht viel her, ohne barbarisch schwer zu sein, selbst die virtuos klingenden Stellen liegen gut in der Hand, und es ist von einer Süffigkeit des Melodischen, dass es jeden leidenschaftlichen Geiger in den Fingern jucken muss, wenn er nur in die Notenschaut. Im Wechsel von kan-

tablem Schwelgen und instrumentaler Bravour zeigt sich aber auch Bruchs enormer Klangsinn und sein solides handwerkliches Können. Melodisch und thematisch führt meist der Solist. Allein im Finale wird das Orchester mehrmals zum Dialogpartner, ansonsten hat es neben reiner Begleitfunktion nur symphonische Gesten und Überleitungen beizusteuern. Brahms' Idee eines „symphonischen Konzerts“ mit dem ins Ganze eingebundenen Solisten lag Bruch fern.

Angeregt zur Komposition wurde Bruch, der Pianist war, durch die Begegnung mit Joseph Joachim, dem beherrschenden deutschen Geiger (ungarischer Herkunft) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bruch war fasziniert von der geigerischen Perfektion wie auch vom Künstlertum Joachims, beschäftigte sich gründlich mit den technischen Möglichkeiten und den Klangproblemen der Violine und begann 1857, noch keine zwanzig Jahre alt, mit der Arbeit. Die Uraufführung 1866 in Koblenz, wo Bruch damals als städtischer Musikdirektor wirkte, spielte allerdings noch nicht Joachim; dieser trat erst zwei Jahre später mit einer revidierten Fassung vor das Bremer Publikum.

Obwohl der 1. Satz makellos nach der Sonatenregel gebaut ist, nannte ihn Bruch bescheiden „Vorspiel“, wohl, weil seine rhapsodisch-deklamatorische Haltung der damaligen strengen Vorstellung von einem Sonatensatz nicht voll genügte. Mendelssohnschem Muster folgt die direkte Überleitung ins Adagio, in dem sich Bruchs melodische Intensität am reichsten entfaltete. Die gesangliche Emphase dieses Satzes war so überzeugend, dass es für längere Zeit die langsamen Sätze aller anderen Violinkonzerte, einschließlich des Beethovenschen, in den Schatten stellen konnte. Das Finale liebäugelt effektiv mit der Vorliebe der deutschen Romantiker für zigeunerisch-ungarische Wendungen. 12 Jahre später sollte es seine Spuren im Schluss-Satz des Violinkonzerts von Brahms unüberhörbar

 Bayerischer
Rundfunk

DIE GANZE WELT DER MUSIK

DETAILS UND SENDEZEITEN:

WWW.BR-KLASSIK.DE | KLASSIK-INFO +49-(0)89-59 00 4646

FREQUENZEN: Amberg 87,6 | Ansbach 95,5 | Aschaffenburg 98,0 | Augsburg 101,0 | Bad Kissingen 107,9
Bad Tölz 102,3 | Bamberg 102,9 | Bayreuth 102,3 | Günzburg 93,1 | Hof 102,3 | Ingolstadt 88,0
Landshut 93,2 | Lindau 87,6 | München 102,3 | Neu-Ulm 101,0 | Nürnberg 87,6 | Passau 95,6 | Regensburg 97,0
Rosenheim 102,3 | Schweinfurt 107,9 | Würzburg 89,0 | Bayernweit auch im Kabel und europaweit über Satellit
auf ASTRA Digital Radio (ADR)

K O N Z E R T V O R S C H

Pro Musica

Sonntag Orchestre National
18.09.2005 de France
Philharmonie Kurt Masur Dirigent

Dienstag Rundfunk-Sinfonie-
04.10.2005 orchester Berlin
Philharmonie Marek Janowski Dirigent
Julia Fischer Violine

Sonntag Staatskapelle
23.10.2005 Dresden
Philharmonie Paavo Järvi Dirigent
Yundi Li Klavier

Dienstag Bamberger
22.11.2005 Symphoniker
Philharmonie Bay.Staatsphilharmonie
Jonathan Nott Dirigent
Veronika Eberle Violine

Dienstag Bundesjugend-
17.01.2006 orchester
Herkulesaal Artemis Quartett
Gabriel Feltz Dirigent

Dienstag Gewandhaus
07.03.2006 Orchester Leipzig
Philharmonie Riccardo Chailly Dirigent

Mittwoch Beijing Symphony
29.03.2006 Orchestra
Herkulesaal Tan Lihua Dirigent
Ma Xiaohui Erhu

Meisterinterpreten

Mittwoch Daniel Müller-Schott
05.10.2005 Violoncello
Herkulesaal Robert Kulek Klavier

Donnerstag
17.11.2005 András Schiff
Herkulesaal Klavier

Mittwoch
07.12.2005 Maurizio Pollini
Herkulesaal Klavier

Dienstag
14.03.2006 András Schiff
Herkulesaal Klavier

Donnerstag
30.03.2006 Alfred Brendel
Herkulesaal Klavier

Donnerstag
04.05.2006 Radu Lupu
Herkulesaal Klavier

Freitag Hagen Quartett
12.05.2006 Sabine Meyer
Herkulesaal Klarinette

Donnerstag
18.05.2006 András Schiff
Herkulesaal Klavier

Kammermusik der Nationen

Mittwoch

12.10.2005 Trio Echnaton

Herkulesaal

Mittwoch

26.10.2005 Petersen Quartett

Herkulesaal

Dienstag

22.11.2005 Beaux Arts Trio

Herkulesaal

Dienstag

29.11.2005 Beaux Arts Trio

Herkulesaal

Freitag

27.01.2006 Benaïm Quartett

Herkulesaal 3. Preis ARD-Wettbewerb 2004

Sonntag

12.02.2006 Alban Berg Quartett

Herkulesaal

Mittwoch

08.03.2006 Artemis Quartett

Herkulesaal

Dienstag

04.04.2006 Quatuor Ebène

Herkulesaal 1. Preis ARD-Wettbewerb 2004

Donnerstag

27.04.2006 Eggner-Trio

Herkulesaal 1. Preis Melbourne Kammermusik-Wettbewerb 2003

Dienstag

16.05.2006 Vogler Quartett

Herkulesaal Daniel Müller-Schott
Violoncello

Die neue Konzertvorschau für die Saison 2005-2006 wird in Kürze erscheinen.

Sollten Sie noch nicht bei uns registriert sein, kontaktieren Sie uns bitte. Wir senden Ihnen gerne unsere Konzertvorschau zu.

Tel 089-98 29 28 27

Fax 089-98 29 28 33

e-mail konzert@hoertnagel.de



Ihre Münchner
Konzertdirektion
Hörtnagel GmbH

Igor Strawinsky

„DER FEUERVOGEL“ SYMPHONISCHE SUITE



Mit seiner Ballettmusik zum „Feuervogel“ betrat Strawinsky die musikalische Weltbühne. Serge Diaghilew, der Leiter des berühmten Russischen Balletts, hatte dem nahezu unbekanntem jungen Russen helllichtig eine Chance geboten, nachdem Anatol Ljadow, der mit der Komposition ursprünglich beauftragt war, zu langsam damit vorankam. Und Strawinsky nutzte die Chance. Nach der Uraufführung am 25. Juni 1910 war er ein berühmter Mann, mit dem man rechnete, auf den man setzte. Der Kritiker Alfred Bruneau gab etwas von der spontanen Überwältigung wieder, der sich die Hörer durch diese völlig neue, eigenständige musikalische Sprache ausgesetzt sahen: „Endlich ein

absolut schönes, gänzlich neues und äußerst bedeutungsvolles Werk ... Ich kenne kein gleichartiges Beispiel in der Kunst der Choreographie; dieses scheint mir zu einem Meilenstein in ihrer Geschichte berufen zu sein.“ Freilich konnten weder Bruneau noch seine Mitbegeisterten ahnen, welche Überraschungen ihnen Strawinsky später noch bereiten sollte.

Der Choreograph Michail Fokin schrieb das Libretto, in dem zwei russische Märchen glücklich miteinander kombiniert sind: „Vom Iwan dem Zarensohn, vom Feuervogel und vom bösen Wolf“ sowie „Der unsterbliche Kashchei“. Iwan Zarewitsch verirrt sich in den Garten des Zauberers Kashchei. Als der Feuervogel

erscheint und sich von einem Apfelbaum voll goldener Früchte einen Apfel pflückt, fängt ihn Iwan. Auf inständiges Bitten des Feuervogels lässt er ihn frei, wofür sich der Vogel mit einer goldenen Feder bedankt. Geriete Iwan je in Gefahr, brauche er nur die Feder in die Luft zu werfen, dann werde ihm geholfen. Dreizehn Prinzessinnen kommen nachts aus dem Palast Kashcheis, der sie gefangen hält. Iwan beobachtet sie, tanzt mit ihnen, und verliebt sich in eine von ihnen, die Zarewna. Mit dem Morgen müssen die Prinzessinnen in den Palast zurück, aus dem sie Iwan entgegen ihren Warnungen befreien will. Kashcheis Wachen überwältigen ihn, wie allen seinen Vorgängern droht ihm die

Igor Strawinsky

„DER FEUERVOGEL“ SYMPHONISCHE SUITE

Versteinerung. Da erinnert sich Iwan der goldenen Feder. Der Feuervogel erscheint und zwingt das Gefolge Kashcheis mit magischer Kraft zu einer Tanzorgie, die alle erschöpft. Ein Wiegenlied lässt schließlich sogar den Zauberer einschlafen. Unterdessen findet Iwan jenes Ei, das Kashcheis Unsterblichkeit birgt. Er zerschlägt es, der Zauberer muss sterben, sein Bann ist gebrochen. Zarewitsch und Zarewna sind für immer vereint.

Instinkt- und wirkungssicher gab Strawinsky jeder der drei Märchenkomponenten ihre eigene musikalische Physiognomie: dem bunt schillernden Feuervogel die raffinierten Klangmischungen des großen Orchesters; der bedrohlichen Sphäre des Zauberers dunkle Farben und exzessive Rhythmik; schließlich den menschlichen Gestalten die elegische Besinnlichkeit und die tänzerische Vitalität russischen Volksgutes. 1919 stellte Strawinsky aus verschiedenen Nummern des Balletts diese Suite für den Konzertsaal zusammen.

Die nächsten Konzerte im Bibliotheksaal Polling bei Weilheim

Beginn jeweils 19.30 Uhr - Änderungen vorbehalten

Dienstag	Julia Fischer Violine - Milana Chernyavska Klavier
31.05.2005	Beethoven Sonate für Klavier und Violine A-dur op. 47 „Kreutzer“
	Schumann Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 a-moll op. 105
	R.Strauss Sonate für Violine und Klavier Es-dur op. 18

Sommerkonzerte - Jazz in Polling

Mittwoch	08.06.05	Martin Schmitt & Friends
		piano and vocals

Freitag	17.06.05	Tango & Jazz Fusion
		E. Ugarte, M. Manhart, Ch.Lachotta, C. Wilner

Donnerstag	30.06.05	Jenny Evans + Rudi Martini Trio
		Swing- und Latin-Rhythmen, Up-Tempo Tunes, Balladen

Der Bibliotheksaal in Polling bei Weilheim zählt zu den schönsten Sälen im Pfaffenwinkel und hat eine wunderbare Akustik.

Karten erhalten Sie bei:

Konzertdirektion Hörtnagel 0 89-98 29 28 27 - www.hoertnagel.de

Reisebüro Simader Weilheim 08 81-30 09 - Kreisbote Weilheim 08 81-686 56

Unsere nächsten Konzerte in München

Dienstag
26.04.2005
Herkulesaal

9. Konzert Meisterinterpreten - 20 Uhr
András Schiff - 4. Klavierabend Beethoven-Zyklus
Klaviersonate As-dur op. 26,
Klaviersonate D-dur op. 28 „Pastorale“,
Klaviersonate Es-dur op. 27 Nr. 1
Klaviersonate cis-moll op. 27 Nr. 2 „Mondschein-Sonate“

Donnerstag
12.05.2005
Herkulesaal

10. Konzert Kammermusik der Nationen - 20 Uhr
Artemis Quartett
Beethoven Streichquartett B-dur op. 18 Nr. 6,
Streichquartett f-moll op. 95
„Quartetto serio“
Streichquartett F-dur op. 59 Nr. 1

Mittwoch
01.06.2005
Herkulesaal

10. Konzert Meisterinterpreten - 20 Uhr
Julia Fischer Violine
Milana Chernyavska Klavier
Beethoven Sonate für Klavier und Violine A-dur op. 47
Schumann Sonate für Violine und Klavier Nr. 1a-moll op. 105
R. Strauss Sonate für Violine und Klavier Es-dur op. 18

Saison 2005 - 2006


Sonntag
18.09.2005
Philharmonie

1. Pro Musica Konzert - 20 Uhr
Orchestre National de France
Kurt Masur Dirigent
Franck Symphonie d-moll
Debussy „Prélude à l'après-midi d'un Faune“
„La Mer“
Ravel Bolero

Dienstag
04.10.2005
Philharmonie

2. Pro Musica Konzert - 20 Uhr
Rundfunk-Sinfonieorchester-Berlin
Marek Janowski Dirigent **Julia Fischer** Violine

Karten
Informationen
Herausgeber
& Veranstalter
Druck

Münchner Konzertdirektion Hörtnagel Tel.: 0 89-98 29 28 27
zu Konzerten bei Klassik Line Tel: 0 180-54 81 81 81
 Postfach 86 05 20 - 81632 München
Tel: 0 89-98 29 28-0 Fax: -33
FSR Schottenheim München

Schöne Töne

Klangfangen und Trommelwirbeln.

In der größten Klassikabteilung Deutschlands, 4. Etage.



LUDWIG BECK

Ludwig Beck

KAUFHAUS DER SINNE

Marienplatz 11 * 80331 München * Tel.: (089) 2 36 91-0 * Fax: (089) 2 36 91-600 * www.ludwigbeck.de